

Zeitschrift: Bremgarter Neujahrsblätter

Herausgeber: Schodoler-Gesellschaft

Band: - (2024)

Artikel: Die Bezirksschule Bremgarten fast immer im Aufwind : 1824 wurde die Sekundarschule Bremgarten gegründet

Autor: Baumann, Jörg

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1049601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Bezirksschule Bremgarten fast immer im Aufwind

1824 wurde die Sekundarschule Bremgarten gegründet.

Sie machte der Bezirksschule vor, was eine solide Schulbildung bedeutet

JÖRG BAUMANN

Am 30. September 1824 schlug die Geburtsstunde der Sekundarschule Bremgarten. Damit war Bremgarten allerdings etwas spät dran. Bereits am 7. Mai 1813 nämlich hatte die Regierung ein Dekret erlassen, das in jedem Bezirk mindestens eine Sekundar- oder Mittelschule vorsah. Danach entstanden nach und nach die Sekundarschulen in den Bezirkshauptorten, oft als Nachfolger der alten Stadtschulen: 1816 in Aarau und Zofingen, 1817 in Zurzach, Lenzburg und Laufenburg, 1818 in Brugg, 1820 in Baden; im Bezirk Kulm übernahm eine Privatschule die Aufgabe. Bremgarten folgte also erst als drittletzter der elf Bezirke. Lediglich Rheinfelden folgte später (1831), und im Bezirk Muri fand sich noch gar keine Lösung.⁽¹⁾

In der Sekundarschule wurden gelehrt: deutsche Sprache, französische Sprache, lateinische Sprache, die Anfangsgründe der griechischen Sprache, Religion und Moral, Rechenkunst, Geometrie, Geografie, Naturgeschichte, Geschichte, besonders die vaterländische, Zeichnen, Musik, Schönschreiben und Anleitung zur Buchführung⁽²⁾. Bei diesem umfassenden Fächerangebot, war der Historiker und Staatsarchivar Nold Halder überzeugt, hätte die Sekundarschule den Namen Bezirksschule schon damals verdient. «Die Verschiedenheit der Methoden und Manieren» hätten allerdings die Entfaltung der Sekundarschule gehemmt, schrieb Halder.⁽³⁾

«Aus der Verkrüppelung erlöst»

Erst die Bezirksschule habe «die geistige Bildung aus der Verkrüppelung» erlöst, konstatierte der Aargauer Pädagoge Rudolf Rauchenstein (1798–1879). Es fehlte an einheitlichen Lehrplänen und Lehrzielen, das Durcheinander bei Fach- und Klassensystemen war gross, es gab unterschiedliche Schulbücher in einer und derselben Klasse, die Lehrerbildung lag noch im Argen. Die edelste menschliche Anlage, die moralisch-religiöse, werde lei-

der unter der Gedächtnislast des Auswendiglernens erstickt, die edlere Herzensbildung stehe zurück. Es werde fertig und buchstäblich richtig gelesen, aber selten schön und mit richtigem Ausdruck. Man bringe viele Schüler zu schönen Handschriften, aber wenige zum Schreiben.⁴

Eine lange Tradition

Die Schulverhältnisse hatten aber nichts mehr mit jenen gemein, die der Schulmann und Politiker Augustin Keller aus Sarmenstorf (1805–1883) 1836 im Rückblick auf die Zeiten vor der Französischen Revolution in düsteren Farben zeichnete: «Von irgend einer Schulordnung, von Aufsichtsbehörden, bestimmten Unterrichtsgegenständen und eigenen Lehrmitteln findet sich nicht die Spur vor».⁵ Ganz anders in Bremgarten, wo die Stadt auf ihre Schultradition stolz sein durfte. Schon im 13. Jahrhundert ist ein Magister Petrus de Bremgarten bekannt. Im 14. Jahrhundert folgte ihm Wernher Salomon, der vermögend war und eine reiche Jahrzeitenstiftung begründete. Vater und Sohn Johann und Abraham Schatt unterrichteten den späteren Reformator Heinrich Bullinger.

Aus solchen Lateinschulen bildete sich der auffallend pro-gymnasiale Wesenszug der aargauischen Bezirksschule heraus. Die Lateinschule kannte keine Schulpflicht, und damit war die Dauer des Schulbesuches nicht festgelegt. Aus der Zeit der Reformation sind aber immerhin über 50 Bremgarter als Studenten an den damaligen Universitäten allein des deutschen Sprachgebietes bekannt. Darunter zählen: der Dichter Walther von Rheinau; Johannes Aal, der bedeutendste katholische Dramatiker des 16. Jahrhunderts; der Stadtschreiber, Schultheiss und Chronist Werner Schodoler; der Reformator Heinrich Bullinger der Jüngere, späterer Nachfolger Zwinglis in Zürich.⁶

Mit Fertigkeit deutsch lesen und verstehen

Seit 1806 waren die Bremgarter Gemeindeschulen in den engen Räumen des aufgehobenen Frauenklosters St. Klara untergebracht, und dort fand später auch die Sekundarschule Bremgarten ihren Platz. Um als Schüler in die Sekundarschule aufgenommen zu werden, musste man das achte Jahr zurückgelegt haben, mit Fertigkeit deutsch lesen und das Gelesene verständlich erklären können und zudem die ersten Anfangsgründe der

Das Klarakloster
von Norden gesehen in
einer Zeichnung von
Johann Rudolf Rahn
aus dem Jahre 1859
(Ausschnitt). Damals
und bis zum Bau des
Stadtschulhauses vor
dem Obertor waren die
Bezirksschule und die
Gemeindeschule hier
untergebracht.
*Bild: Zentralbibliothek
Zürich Rahn XIII_90_
Klarakloster_zbzh.*



deutschen Sprachlehre und des Rechnens beherrschen. Die vier Lehrer mussten alle dem geistlichen Stand angehören und verteilten sich auf die vier Abteilungen der Schule: untere und obere deutsche Schule und die untere und obere Lateinschule. Am meisten verdiente der obere lateinische Lehrer. Er erhielt, neben der anständigen Wohnung, etwas Pflanzland und der jährlichen bürgerlichen Holzgabe, ein Salär von 1000 Franken im Jahr.

Die Schule gedieh, und laut dem Bericht an den Kantons-schulrat vom 22. Juni 1832 hatte sie 60 Schüler, davon 32 in zwei Abteilungen der unteren deutschen Schule, 13 in der oberen deutschen Schule und 15 in den fünf Klassen der Lateinschule. Eine eigentümliche, später verpönte Einrichtung war damals der ständige Posten eines Pulsators, der sich von Zeit zu Zeit in den Klassen einfand, um jugendliche «Missethäter» zu züchtigen.⁷

Der vom Kanton garantierte zehnjährige Bestand der Sekun-darschule war Ende 1833 abgelaufen. Der Gemeinderat suchte beim Regierungsrat um den Staatsbeitrag für 1834 nach und erhielt ihn auch zugesprochen. Die Bewilligung für die Schule wurde um ein weiteres Mal verlängert. Der Staat Aargau war auf

dem Weg zum Schulgesetz von 1835, das den markantesten Sprung in der Entwicklung des Aargauer Schulwesens darstellte. Der Pädagoge und Schriftsteller Heinrich Zschokke (1771–1848) formulierte die Bedürfnisse des modernen Staates 1820 in seinem Bericht zu einem Schulgesetz so: «Ohne gute Erziehung und Geistesbildung unserer Jugend sind grösserer Wohlstand, reinere Sitte, mächtigere Vaterlandsliebe in schweren Zeiten und echte Religiosität in unserem Volke zweifelhaft». Wolle man erreichen, «dass die Freiheit des jungen Kantons nicht untersinke, dass unsere Kinder nicht in das Joch selbstverschuldeter Untertanenschaft geraten», müsse man für ein gutes Schulwesen, auch für die Ärmsten, sorgen. Diese Einsicht, und nicht zuletzt das Verlangen der wachsenden Industrie nach Angestellten, die mindestens lesen, schreiben und rechnen konnten, führten im 19. Jahrhundert zu vier Schulgesetzen. Sie verbesserten die Qualität der Bildung im Aargau und damit auch in Bremgarten stark.

Die Bezirksschule kommt

Das Schulgesetz von 1835 begründete das dreigeteilte aargauische Schulsystem mit Gemeinde-, Sekundar- und Bezirksschule, dem Untergymnasium. Diese Aufteilung besteht im Wesentlichen noch heute. Die Präambel zum Gesetz verkündete hohe Ziele: «Die Schulen des Kantons Aargau sind öffentliche Anstalten, in welchen die Jugend zu religiösen und sittlichen Menschen, zu verständigen und wohlgesinnten Bürgern, und auch, so viel möglich, zu Wissenschaft und höherer Bildung erzogen werden.»⁸ Das Gesetz bestimmte, dass jede Bezirksschule neun Wochen Ferien habe. Für die Bezirksschule war eine eigene Schulpflege zuständig. Die Lehrerversammlung beaufsichtigte die Disziplin, verfasste den Stundenplan, machte die Vorschläge zu Aufnahmen und Promotionen. Über die Rechte und Pflichten und die Besoldungen der Lehrer bestimmte ein Reglement, das der Kleine Rat (die Regierung) erliess.

Manchen Eltern gefiel es nicht, dass im Vollzug dieser Schulgesetze plötzlich Schulräume bereitgestellt, Lehrer besoldet und die Kinder auch im Sommer in den Unterricht geschickt werden mussten, da man sie doch auf dem Felde brauchte. Sie leisteten Widerstand, anfänglich jedenfalls. Für die Kinder war die Schule oft kein Vergnügen. Zum Alltag gehörten kleine, dunkle und unge-

heizte Schulstuben, Züchtigungen durch den Lehrer und über grosse Klassenbestände.

Die Gründung der Bezirksschule kündigte sich am 5. Juni 1835 an. Der Stadtrat beauftragte die Rechnungskommission, einen Entwurf über die Einrichtung einer Bezirksschule zu verfassen. Bereits am 26. Juni 1835 genehmigte die Ortsbürgergemeinde den Antrag des Gemeinderates, die Gemeinde solle die Anmeldung zur Gründung der Schulstufe beim hohen Kantons-schulrat einreichen. Das tat der Gemeinderat am 4. Juli 1835. Am 7. September 1835 genehmigte der Kleine Rat des Kantons Aargau das Gesuch und sicherte einen jährlichen Staatsbeitrag zu.⁽⁹⁾

Oder doch eine Privatschule?

Die Bezirksschule war, wie seinerzeit die Sekundarschule, auf zehn Jahre garantiert worden. Doch da geschah 1845 das Unerwartete. Konservative Kreise der Bürgerschaft wollten den Weg der Bezirksschule verlassen und stattdessen eine private Lehranstalt etablieren. An dieses Institut sollten nur mehr katholische Lehrer gewählt werden. Die Finanzierung wollte man aus dem Kirchengut und durch Schulgelder sicherstellen. In der Presse hiess es dazu: «Die Bürgerschaft von Bremgarten hat am 18. März ihre bisherige Bezirksschule, an welche sie einen Staatsbeitrag von 1400 Franken erhalten hat, aufgehoben, diesem Staatsbeitrage entsagt und die Errichtung einer Privatanstalt nach ihrem Sinne beschlossen: Real- und Gymnasialabteilung, Klassensystem und acht katholische Lehrer. In Folge dieses Beschlusses wurde der Gemeinde Bremgarten eine Zuschrift der Regierung eröffnet, dahin gehend, die beschlossene höhere Privatlehranstalt bis nach erfolgter Staatsgenehmigung nicht ins Leben zu rufen. Entgegen dieser Schlussnahme hat die Gemeindeversammlung auf den Antrag des Hrn. J. Weber mit Stimmenmehrheit beschlossen: Unvorgreiflich dem Entscheide der Staatsbehörden, die Privatlehranstalt mit dem 1. Mai in ihrem ganzen Umfange in Vollziehung zu setzen».⁽¹⁰⁾

Der Staat konnte die Gemeinde nicht zwingen, die bisherige Bezirksschule wieder einzurichten, wohl aber konnte er die vorgesehene Privatanstalt verbieten. Dazu lag ein Gutachten von Augustin Keller vor. 25 Ortsbürger legten am 4. April 1846 Verwahrung gegen den Beschluss vom 18. März ein und ersuchten

die Regierung, für die private Lehranstalt keine Bewilligung zu erteilen. Die Regierung reagierte schnell. Sie verbot am 23. April 1846 die Errichtung der privaten Lehranstalt und erklärte die Mitglieder des Gemeinderates persönlich verantwortlich für alle dieser Verfügung zuwiderlaufenden Handlungen. Die Ortsbürgergemeinde liess am 11. Dezember 1846 nach Aarau melden, dass sie mit grosser Mehrheit die Wiederherstellung der Bezirksschule beschlossen habe und bereit sei, mit dem Kanton ein entsprechendes Konkordat abzuschliessen. Am 16. Mai 1847 wurde mit einer würdigen Feier die Bezirksschule mit über 40 Schülern wiedereröffnet.⁽¹¹⁾

Die Bezirksschule ist gerettet

Das Abenteuer mit der privaten Lehranstalt war vorbei. Man konnte sich neuen Aufgaben zuwenden: So entstand 1848 das Kadettenkorps, das unter dem Bezirkskommandanten Geissmann wöchentlich vier Stunden militärische Übungen abzuhalten begann. Augustin Keller lobte im Inspektionsbericht über das Schuljahr 1850/51 auf jeden Fall die Bezirksschule. Diese zählte nun 67 Schüler. 1860 gedachte die Schule in grossen Veranstaltungen der Dichter Friedrich Schiller und Ludwig Uhland. Schülerinnen und Schüler stellten Szenen aus Schillers «Wilhelm Tell» nach.⁽¹²⁾ Nochmals rumpelte es, als die Wahlbehörde 1871 den Katecheten Knecht nur dann als Religionslehrer wählen wollte, wenn er im Unterricht das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht lehre. Gegen die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel wandte sich später Katechet Werder entschieden. Er erblickte darin «sozialistische Tendenzen». In der Abstimmung waren sechs für und drei gegen die kostenlosen Lehrmittel. Katechet Werder hatte eine Niederlage eingefahren.

Dem Schülerverzeichnis entnimmt man, dass im Schuljahr 1868/69 die Klassengrössen in Bremgarten durchaus human waren. Die ersten beiden Klassen wiesen 23 und 24 Schüler auf. Ein Dutzend wurde als bedingt bezeichnet, einige wenige als provisorisch, stiegen also nicht sofort in die nächsten Klassen auf. Einer Zäsur kam es gleich, als die Schule ab 1875 auch Mädchen aufnahm. 1870 erhielt Bremgarten eine Kleinkinderschule und 1890 die Handwerkerschule, der sich 1895 die Bürgerschule anschloss.⁽¹³⁾

Im Jahr 1835 wurde vom Grossen Rath ein neues Schulgesetz erlassen; in Folge dessen eine neue Organisation des Schulwesens trat ein. Bremgarten erweiterte die Gemeindeschule mit einer Ober-Knabenschule. An die Stelle der Sekundarschule trat die Bezirksschule mit drei Hauptlehrern»

Kath. Kirchenarchiv
KGPF B1-434/01.

Ausschnitt aus dem Dokument aus der Turmkugel der Klarakapelle aus dem Jahre 1860.

«Im Jahre 1835 wurde vom Grossen Rath ein neues Schulgesetz erlassen; in Folge dessen eine neue Organisation des Schulwesens eintrat. Bremgarten erweiterte die Gemeindeschule mit einer Ober-Knabenschule. An die Stelle der Sekundarschule trat die Bezirksschule mit drei Hauptlehrern»

Ein Dokument aus dem Jahre 1860

Einen Einblick in die Geschichte der Bremgarter Schulen gibt ein von Rektor Meienberg verfasstes Dokument aus dem Jahre 1860, das hundert Jahre später im Türmchen des Klara-Klosters (damals Schulkapelle genannt) gefunden wurde. Demnach waren die ersten Lehrer an der 1835 gegründeten Bezirksschule: Sebastian Weissenbach (Griechisch, Latein, Deutsch, Geschichte, Geografie und aushilfsweise für seinen kranken Onkel auch Religion), Josef Meienberg (Latein, Deutsch, Geschichte und Geografie), Josef Dreier (Deutsch an der ersten Klasse, Französisch an allen Klassen und Naturkunde), Josef Neracher (Schreib- und Zeichnungslehrer) und Ignaz Käser (Gesang und Musik). Die Lehrerschaft der Gemeindeschule bildeten: Johann Welti (obere Knabenschule), Karl Donat (untere Knabenschule), Antonia Villiger, Elise Maurer und Nanette Konrad. Als Inspektoren amtierten Augustin Keller (Bezirksschule) und Pfarrer Gilg, Oberwil (Gemeindeschule).

Weiter ist dem Dokument zu entnehmen, dass der nordöstliche Teil des Schulgebäudes im ehemaligen Klarakloster (also des damaligen Schulhauses) in ein Armen- und Waisenhaus umgestaltet worden sei und dass die Schulkapelle nächstens renoviert werden solle. In Aussicht stehe ein Altargemälde von Melchior Paul von Deschwanden.

Das Dokument erzählt auch eine rührende Geschichte aus dem Jahre 1849. Im Sommer dieses Jahres starb der Bezirkslehrer Xaver Buchmann «im besten Mannesalter». «Rühmliche Erwähnung verdient folgender Umstand: Herr Müri, Pfarrer der reformierten Gemeinde, hatte während der Krankheit Bugmanns drei volle Vierteljahre unentgeltlich Schul gehalten, um dem kranken

Lehrer den Bezug der Besoldung ungeschränkt zu erhalten.» Bugmann, dessen Unterricht der reformierte Pfarrer Müri übernahm, war als ehemaliger Kaplan in Berikon ein katholischer Priester. Ein für diese Zeit bemerkenswerter Vorgang der Überwindung von konfessionellen Grenzen.⁽¹⁴⁾

Ein neues Stadtschulhaus

Der Bau eines eigenen Stadtschulhauses, in dem die Bezirkschule den ihr zustehenden Raum erhalten sollte, war schon Mitte des 19. Jahrhunderts ein Gesprächsthema. Aber es dauerte bis 1891, bis das Vorhaben an Fahrt aufnahm. 32 Projekte wurden eingereicht. Ein Preisgericht, bestehend aus Professor Blunschi, Zürich, Kantonsbaumeister Riese, Basel, und Architekt Dorer, Baden, begutachteten sie. Am 19. März 1892 beschloss die Gemeinde einmütig, für den Schulhausbau am zentral gelegenen Viehmarktplatz vor dem Obertor nach den Plänen des Architekten Metzger, der den zweiten Preis erhalten hatte, einen Kredit von 302 000 Franken zu bewilligen. Der Weissenbach'sche Stipendiengenosse steuerte 20 000 Franken für eine Turnhalle hinzu. Dazu kam ein Legat des Arztes Joseph Ducrey über 25 000 Franken. Am 25. August 1895 konnte das Gebäude mit seinen 15 Schulzimmern, Konferenzraum, Singsaal, Zeichensaal und Abwartwohnung eingeweiht werden. Das Schulhaus wurde mit Kosten von 314 388.52 Franken abgerechnet, die Turnhalle mit 25 124.48 Franken.⁽¹⁵⁾

Aus dem Festprogramm der Einweihung: 11 Uhr Formieren des Festzuges unter Musikbegleitung und dem Läuten sämtlicher Glocken in die Kirche, Orgelspiel, Vortrag des Kirchenchoirs, Festpredigt von Dekan Stocker, Vortrag des Männerchoirs, Orgelspiel. 12 Uhr: Abschied vom alten Schulhaus, Gesang der Schuljugend, Ansprache Rektor Zimmermann, Musikvorträge. 12 Uhr: Festzug zum neuen Schulhaus, Festansprache und Übergabe des Schulhauses durch den Präsidenten der Schulhausbaukommission, Stadtammann Weissenbach, Reden lokaler Behördenmitglieder und des Erziehungsdirektors Käppeli, 15 Uhr Festbankett, Jugendfest. Das Bankett zog sich bis in den Morgen hinein.

Ein paar Haare in der Suppe fand der Berichterstatter des Volksblattes. Das neu eingeführte Rösslispiel habe teilweise die Spiele der Kinder verdrängt – «eine zweifelhafte Neuerung, zwar

Noch eine Baustelle:
das 1895 fertiggestellte
Stadtschulhaus
auf dem ehemaligen
Viehplatz vor
dem Obertor.
Foto: J. Lüthy, Bremgarten.



beliebt bei den Kindern, aber mit seiner Musik und seinem ewigen Kreislauf nicht vorteilhaft für Sinn und Magen», fand er, um gleich noch die «obligate Tanzerei» zu kritisieren, bei der man die Aarauer und Lenzburger nachgeäfft habe.

Stadtammann Weissenbach rühmte das Schulhaus, weil es «in Anbetracht unserer bescheidenen örtlichen Verhältnisse» eine ehrenvolle Tat darstelle. Es sei Sache der ganzen Bevölkerung, dafür zu sorgen, «dass in dieser Schale ein gesunder Kern heranreife, lebenskräftig hervorsprosse und sich für die praktische Schule des Lebens gewachsen zeige». Die Eltern forderte Weissenbach auf, «die treuen Vorarbeiter, immer die treuen Mitarbeiter der Schule» zu sein. «Dann wird gewiss auch die Schule die treueste, erfolgreichste Mitarbeiterin von Euch Eltern sein».

Erziehungsdirektor Käppeli betonte, dass Bremgarten für seine Umgebung ein zentraler Ort der Bildung und Gesittung sei. «Wer für die Jugendbildung Opfer erbringt und Tempel baut, der hat sich das schönste Lebensziel gesteckt.» Der republikanische Freistaat ringe nach Vervollkommenung des Menschenlebens durch vermehrte Schulung und geistige und praktische Bildung, nach Beseitigung aller Fesseln, nach geistiger und materieller Freiheit. Die Feststadt sei bestrebt, ihre heranwachsende Jugend durch Unterricht und Bildung so auszustalten, dass sie in diesem Ringen, in diesem Kampfe bestehen könne.

Ein wohltätiger Arzt

Am 1. September 1892, drei Jahre vor der Einweihung des neuen Stadtschulhauses, war der Bremgarter Arzt Joseph Ducrey gestorben. Er vermachte der Schule ein grosses Vermögen und auch der Stadt einen Haufen Geld – 60 000 Franken, die schon 1974 einem Wert von 720 000 Franken entsprachen. All dieses Geld sollte dazu dienen, eine Ducrey-Stiftung zu errichten, die als wohltätig wirkender Fonds noch heute besteht und auch verdiente Persönlichkeiten der Stadt Bremgarten auszeichnet. Ducrey stellte sich sehr konkret vor, wie die Bürger in einer idealen Stadtgemeinde leben sollten. Vor allem waren es Bildung, Erziehung und Moral, die in jeder Hinsicht und immer gefördert werden müssten, damit der Fortschritt der Menschheit gewährleistet werden könne. Ducrey war überzeugt, dass gute Lehrer für die Gemeinde von grösster Wichtigkeit waren. «Deshalb möchte ich versuchen, dahin zu wirken, dass unsere Gemeinde ausgezeichnete Lehrer bekäme», schrieb er. Ducrey verfügte, dass die Besoldung der Hauptlehrer an der Bezirksschule deutlich erhöht wurden. Verglichen mit den Lehrern an andern kantonalen Schulen waren die Bezirkslehrer in Bremgarten damals in die hohen Gehaltklassen vorgestossen.⁽¹⁶⁾

In den 1930er-Jahren

Schulpflegepräsident Peter Hausherr erinnerte in einem Beitrag für die Festschrift daran, dass die Knaben und Mädchen ab dem Schuljahr 1905/06 in einer Gesamtschule unterrichtet worden seien. Die Klassenbestände seien riesengross gewesen. In den Dreissigerjahren wurde die Pausenmilch eingeführt. Schulpfleger, die ein Auto besassen, führten auswärtige Kinder nach Hause. 1933 fehlte das Geld für die Schulreisen. Die Spannungen aus Nazi-Deutschland gingen auch an der Schule nicht spurlos vorüber. Deutsche Lehrmittel, ein deutscher Atlas und sogar ein deutscher Abreisskalender sollten eigentlich sofort ausgetauscht werden. Doch für solche «Gewaltsaktionen» habe das Geld gefehlt, schrieb Hausherr. In der entbehrungsreichen Zeit des Zweiten Weltkrieges, worunter auch die Schule zu leiden hatte, gelang es trotzdem, 1939 das erste Skilager durchzuführen, 1940 den Schulgartenunterricht einzuführen und 1942 die weibliche Fortbildungsschule zu etablieren.⁽¹⁷⁾



**Bezirksschulkasse des
Jahrgangs 1907**
(inkl. Nov./Dez. 1906)

in einer Aufnahme vom
13. November 1922 mit
den Lehrern (v.l.n.r.)
Dr. Oscar Moll, Emil
Pfyffer (Rektor), Carl
Honegger («Siki») und
Jakob Gregori.

Foto: Sammlung Rolf
N. Meyer, Bremgarten.

Weiterbildung im Ausland

Im beginnenden 20. Jahrhundert ergriff einige der Bezirkslehrer das Fernweh und der Wille, sich im Ausland weiterzubilden und weiterzuentwickeln. Für seine Weiterbildung wählte Lehrer Byland Kamerun für botanische Studien aus.¹⁸ Er folgte 1905 dem Ruf der peruanischen Regierung an ein Gymnasium. Daheim hinterliess er bittere Klagen, ob es über seine Schulführung war, ist unklar. Pfarrer Bruckner verreiste 1911 nach Argentinien. Die Lehrerlöhne könnten mitgeholfen haben, dass sich bewährte Lehrer kurzfristig mal ins Ausland absetzten. Die entsprechenden Vorlagen, die die Situation verbessern wollten, schnitten im Bezirk Bremgarten regelmässig am schleitesten ab. Auch an den Gemeindeversammlungen soll es zu gehässiger Kritik an den Lehrerlöhnen mit Übertreibungen, Verdrehungen und Unwahrheiten gekommen sein. 1917 lehnte der Bezirk Bremgarten als einziger das neue Besoldungsgesetz ab. 1920 war das Resultat nicht viel besser. Der privat kommentierende Rektor der Bezirksschule

ist sich nicht sicher, ob er in gelbem Neid, in Schulfreindlichkeit oder einfach in der Dummheit des Stimmvolks eine Erklärung suchen sollte.

Tempi passati. Die Bezirksschule hat die ersten 200 Jahre gut überstanden. Die Aufbauarbeit der Altvorderen hat sich gelohnt. Wir müssen ihnen dankbar sein dafür.

Jörg Baumann

ist freier Mitarbeiter der Aargauer Zeitung. Zuvor war er lange Jahre Redaktor der AZ Freiamt. Er ist Mitglied der Redaktionsgruppe der Bremgarter Neujahrsblätter.

Anmerkungen

- 1) Halder, Nold: Geschichte des Kantons Aargau, Bd. 1, Aarau 1953, S. 305f. – Staehlin, Heinrich: Geschichte des Kantons Aargau, Bd. 2, Aarau 1978, S. 366.
- 2) Knecht, Bernhard: Festschrift zur Einweihung des renovierten Stadtschulhauses Bremgarten. Bremgarten 1991, S. 12 ff. Bernhard Knecht (1942–1995) war Bezirkslehrer in Bremgarten.
- 3) Halder, Nold: Geschichte des Kantons Aargau, Bd. 1, S. 305f.
- 4) Zitiert bei Halder, Geschichte, S. 306.
- 5) Zitiert in: Fuchs, Matthias: Dies Buch ist mein Acker. Der Kanton Aargau und seine Schullesebücher im 19. Jahrhundert. Aarau, Sauerländer, 2001 (Beiträge zur Aargauer Geschichte, Bd. 10), S. 37f.
- 6) Knecht, Festschrift, S. 9.
- 7) Zum Folgenden: Knecht, Festschrift, S. 12f.
- 8) Gesetz über die Einrichtung des gesamten Schulwesens im Kanton Aargau vom 21. März und 8. April 1835.
- 9) Knecht, Festschrift, S. 14.
- 10) Aus der Zeitung «Der Pilger», fünfter Jahrgang.
- 11) Knecht, Festschrift, S. 14.
- 12) Kurze Chronik der Bezirksschule 1860/61.
- 13) Knecht, Festschrift, S. 15f.
- 14) «Ad memoriam», Dokument aus dem Dachreiterspitz der Klarakapelle, verfasst von Rektor Josef Meienberg, 11.11.1860. Katholisches Kirchenarchiv KGPfB1-434/01.
- 15) Knecht, Festschrift, S. 18.
- 16) Butz, Heinrich: Joseph Ducrey: Bürger von Bremgarten, 1811–1892. In: Bremgarter Neujahrsblätter 1974, S. 5–40.
- 17) Hausherr, Peter: Entwicklung der Bremgarter Schulen in neuester Zeit. In: Bremgarter Neujahrsblätter 1992, S. 105–121, besonders S. 106f.
- 18) Gehri, Philip: Aus dem Schulzimmer geplaudert. In: Bremgarter Neujahrsblätter 2002, S. 71–82.